

*Frührealismus (1815-1848)*

<b>Bezug zum Schülerbuch</b>	Research-Projekt: Politische Lyrik im Vormärz und in der DDR, S. 237 (Arbeitsanregung)
<b>Kurzbeschreibung des Textes</b>	Der Sprecher des Gedichts schildert knapp seine Lebenssituation in der DDR; am Ende stellt er lakonisch fest: „Das Lehen, das ich brauch, wird nicht vergeben.“
<b>Textsorte</b>	Gedicht
<b>Epoche</b>	Vergangene Gegenwart

Volker Braun: Das Lehen

Ich bleib im Lande und nähere mich im Osten.  
Mit meinen Sprüchen, die mich den Kragen kosten  
In anderer Zeit: noch bin ich auf dem Posten.  
5 In Wohnungen, geliehn vom Magistrat  
Und eß mich satt, wie ihr, an der Silage.  
Und werde nicht froh in meiner Chefetage.  
Die Bleibe, die ich suche, ist kein Staat.  
Mit zehn Geboten und mit Eisendraht:  
10 Sähe ich Brüder und keine Lemuren.  
Wie komm ich durch den Winter der Strukturen.  
Partei mein Fürst: *sie hat uns alles gegeben*  
Und alles ist noch nicht das Leben.  
Das Lehen, das ich brauch, wird nicht vergeben.

Quelle: Volker Braun: Das Lehen. Aus: Theo Elm (Hrsg.). Kristallisationen. Deutsche Gedichte der achtziger Jahre. Stuttgart: Reclam, 1992, S. 126.